

„Von Pythagoras lernte ich, dass der Weise sich selbst erkennt, dass er die Altäre mit reiner Hand berührt, dass er sich tierischer Speise enthält, den Alkohol meidet und die Zunge zügelt.“

Dazu kam die Weisheit der Inder, als höchste Philosophie: Dem Reinen verleiht sie die Kenntnis von Zukünftigem; hellseherisch werden seine Augen. Innere Erregung, göttlicher Herkunft, bringt Vorausschau zuwege. Dämonie ist Eingebung, ist göttliche Weisheitsstimme, wie die des Sokrates und des genialen Künstlers. — A. zog als Schlussfolgerung daraus: „Ich half den Menschen, die meiner bedurften, von Krankheiten befreit zu werden, die Weihen und Opfer mit grösserer Heiligung zu begehen, Uebermut auszurotten, den Gesetzen Kraft zu verleihen. Mein Lohn aber dafür war, dass sie besser und glücklicher wurden, als sie gewesen.“

Apollonius von Tyana lebte in der Atmosphäre der griechisch-orientalischen *Mysterien*; wir nennen sie okkult, weil sie uns im Grunde unzugänglich ist. Um sich in diese Welt einzufühlen, müsste man die orientalische Wüste und Sonne mit ihrer unheimlichen Mächtigkeit, die indische Mystik mit ihrem unvergleichbaren Nimbus selber erleben. Das hat die Parapsychologie für ihre Beurteilung unbedingt in Betracht zu ziehen. Vorbildlich hat *Frau Emmy Wyssling* diese Forderung erfüllt, indem sie sich aufmachte, in das Land der Wunder zu gehen und dort das Einbrechen überirdischer Kräfte in unsere Welt des Verstandesdenkens unmittelbar zu erleben. Sie schrieb (NW, Jhrg. 3, H. 8—9, S. 254 ff., H. 10, S. 308 ff.):

Man muss sich selber völlig aufgeben, sich schweigend und aufnehmend der Lebensart der Eingeborenen hingeben, „das ist die magische Formel, vor der sich verschlossene Türen öffnen und bestehende Schranken fallen... Im Hingestelltsein in eine grandiose Natur, im vollständigen Ausgeliefertsein von Mensch und Tier an ihre unberechenbaren Gewalten, *empfindet man alles als Wunder...*“

Und wenn sie hinzufügte: „Es gibt Heilige, welche die Fähigkeit der Vorschau und Rückschau haben und die menschliche Seele zu enthüllen vermögen. Und es soll solche geben, die sich verdoppeln können“, so gehört Apollonius zu ihnen. Der Statthalter von Bithynien sagte von ihm: „Man muss Apollonius für einen edlen, von den Göttern geliebten Menschen halten.“

Literarnachweise

Flavius Philostratos: Lebensbeschreibung des Apollonius im Auftrage der Kaiserin Julia Domna, um 200 n. Chr. geschrieben.

Briefe des Apollonius von Tyana, herausgegeben von C. L. Kayser, 1870.

F. Chr. Baur: A. v. T. und Christus. Tübinger Theolog. Zeitschr. 1832.

Ed. Müller: War A. v. T. ein Weiser oder ein Betrüger oder ein Schwärmer u. Fanatiker? 1861.

Th. Keim: Rom und das Christentum, herausgegeben von Ziegler, 1881.